©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

aufstellen zu können, mußte darauf Bedacht genommen werden, für die Aufstellung der Bestände neuen Raum zu schaffen. Zu diesem Zwecke wurde eine Neuverteilung der Bücherkästen vorgenommen. Dadurch wurde es möglich, für zwei große Bücherregale Raum zu schaffen. Um die massiv gearbeiteten alten Kästen verschieben zu können, mußten sie vollständig ausgeräumt werden. Bei dieser Gelegenheit wurden die Bestände der Bibliothek einer durchgreifenden Reinigung unterzogen. Geraume Zeit nahm auch die Inventarisierung der neuerworbenen Kühnsammlung in Anspruch, die vom Bibliothekar durchgeführt wurde.

2. Berichte über die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

Die Eingänge in der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums wiesen im Berichtsjahre einen leichten Rückgang auf. Am besten ist die jüngere Steinzeit unter den Neuerwerbungen vertreten, aus der vor allem im Mühlviertel wichtige Funde bekannt wurden, die eine willkommene Bereicherung der Fundstatistik dieses Landesteiles brachten. Ziegelwerksbesitzer Johann Hammer in Lungitz spendete zwei Lochbeil-Bruchstücke aus Serpentin, die im Löß des dortigen Ziegelwerkes ausgegraben wurden. Da aus Lungitz bereits eine Lochaxt vorliegt (Jahrbuch 82, S. 27), läßt die Dreizahl der bisherigen Funde mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine jungsteinzeitliche Siedlung auf diesem Platze schließen, zumal der Boden hier aus Löß besteht, der nachweisbar am frühesten besiedelt worden ist. Das nordwestliche Mühlviertel, das bisher als fundfrei galt, ist nunmehr mit einem einwandfreien Bodenfund in die Fundstatistik eingetreten. Die Direktion konnte von Alois Öller aus Julbach ein gut erhaltenes Flachbeil aus Gabbro kaufen, das der Genannte im Jahre 1927 beim Reuten einer Wiese bei Hinterschiffl ausgegraben hat (s. F. Stroh, Ein urgeschichtlicher Fund aus Hinterschiffl, Heimatgaue 1935, S. 165 bis 168). Aus dem Gebiete südlich der Donau kamen einige interessante Streu- und Siedlungsfunde aus dem Neolithikum in das Landesmuseum. Im September fand der Landwirt Paul Rubenzucker in Gaisbuchen Nr. 5 auf seiner Wiesenparzelle 2732 in 1 Meter Tiefe eine ausnehmend schöne Amazonenaxt aus Serpentin, die der ostalpinen Pfahlbaukultur zuzuweisen ist, die bekanntlich nordische Einflüße aufweist. Oberbaurat Ing. A. Trappel ist es zu verdanken, daß der seltene Fund, der bereits nach Wien verschleppt war, vom Landesmuseum erworben werden konnte. Ing. Trappel spendete auch ein Lochbeilbruchstück, das er selbst im Mühlbach bei der

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Stroißmühle in Punzing fand, und vermittelte schließlich, daß von einer prächtigen Hammeraxt, die bei den Regulierungsarbeiten an der Aschach in Punzing gefunden wurde, ein Abguß angefertigt werden konnte. Die Hammeraxt befindet sich im Besitze des Sparkasse-Amtsleiters Alois Heuböck in Waizenkirchen, ist aber dem Landesmuseum zugedacht. Durch Ankauf kam ein großes Lochbeil aus Hornblendeschiefer in die Sammlungen, das J. Feichtinger in Frauenberg, Gemeinde Laakirchen, beim Reuten eines Hages fand. Da in Oberösterreich neolithische Siedlungsplätze noch in geringer Zahl bekannt sind, war die Aufdeckung einer solchen Station im Oktober 1935 sehr willkommen. Bei der Umlegung der Schärdinger Bundesstraße stieß die Bauunternehmung Peters & Pascher, Linz, im Baulos Ufer zwischen Wilhering und Fall auf einen Granitfündling, in dessen Umkreis ein schönes Flachbeil aus Serpentin, Tonscherben, Silexabsplisse, Tierknochen und Holzkohle angetroffen wurden, Hinterlassenschaften, die fraglos auf eine Siedlungsstelle hindeuten. Die Baufirma kam den wissenschaftlichen Belangen nicht nur durch die Spende sämtlicher Funde an das Landesmuseum, sondern auch durch die Einbettung des Granitblockes in die Straßenböschung entgegen, so daß dieser als archäologisches Denkmal erhalten bleibt.

An bronzezeitlichen Funden ist nur ein Griffzungenschwert zu verzeichnen, das von der Familie G. Dworschak, Linz, dem Landesmuseum als Leihgabe überlassen wurde. Das auffallend schmale, 77.4 cm lange Bronzeschwert stammt aus Braunau am Inn, wo es um 1900 gefunden wurde.

Reichlicher waren die Eingänge aus der Hallstattzeit. Durch zwei größere Grabungen konnten interessante Hinterlassenschaften aus der jüngeren Hallstattzeit geborgen werden. Im Juli wurde eine von Dr. J. Schadler und auch kurz darauf von Zeichenlehrer J. Perndl gemeldete Hügelgräbergruppe in einem Walde in Grabwinkl, Gemeinde Ansfelden, unter tätiger Beihilfe der Brüder Perndl, Ritzlhof, untersucht. Von den fünf festgestellten Hügeln wurden drei geöffnet. Die Grabungsergebnisse sind: Hügel I enthielt Brandspuren, kalzinierte Menschenknochen und ein zierliches, quergeripptes Manschettenarmband aus Bronze. Hügel II ergab Knochenklein, einen rötlich-gelben Henkeltopf, über den eine gleichfarbige Urne gestülpt war. Am reichsten war Hügel III, der größte, ausgestattet. Er lieferte bis jetzt mindestens 8 Gefäße, und zwar: Hohe, hellbraune Haupturne mit gekerbter Leiste auf der Schulter; eine schwarzrot bemalte Kerbschnitturne mit vierfacher, stilisierter Swastika; eine rote Henkelschale mit senkrechten, schwarzen Klecksen unter dem Mundsaum; eine dünnwandige, graphitierte Henkeltasse mit gestrichelten Girlanden und Würfelaugen; eine

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

graue Schale mit gestrichelten Winkelbändern; eine graphitierte Schale mit Rautenverzierung; eine glatte, hellbraune Schale. Die Beigaben datieren diese Hügelgräber in die jüngere Hallstattzeit (Reineckes Stufe C). Westlich vom Gräberfeld wurde eine Befestigungsanlage vom Typus des „abgewallten Sporns" entdeckt, in der wohl die zu dieser Nekropole gehörige Siedlung erblickt werden darf. In den letzten Novembertagen wurde das Landesmuseum durch O. Wiedermann verständigt, daß auf einer Baustelle in der neuen Gemeindesiedlung Schörgenhub Urnen aufgedeckt wurden. Die sofort eingeleitete Untersuchung der Fundstelle ergab, daß ein breiter flacher Hügel knapp an der Dauphinstraße, der für eine natürliche Bodenbildung gehalten werden konnte, ein hallstattzeitlicher Grabhügel war (er ist nunmehr eingeebnet); er enthielt eine Brandbestattung mit reichen Beigaben. In einer starken Brandschicht standen vier große, verzierte Urnen, zwischen ihnen lagen mehrere kleine Gefäße, ein geschweiftes Eisenmesser, eine zierliche Bronzefibel mit quergerilltem Bügel und kreuzförmiger, mit Bein eingelegter Fußzier. Der reich ausgestattete Grabhügel ist ein neuer Beweis, daß der Linzer Boden in der Hallstattzeit gut besiedelt war.

Die frühgeschichtliche Abteilung (Römerzeit) wurde in diesem Jahre durch einen einzigartigen Fundkomplex bereichert. Im Aiterbachtale, 5 Kilometer nördlich von Pettenbach, wurden die Überreste eines Mithräums aufgedeckt. Bei der Erweiterung der Schottergrube der Gemeinde Wartberg a. d. Krems stießen die Arbeiter auf einen Steinsockel und eine Skulptur aus Konglomerat. Die Skulptur stellt den jungen, felsgeborenen Mithras dar. In der Brandschicht, in der der Sockel noch aufrecht stand, fanden sich folgende Kleinfunde vor: Ein Eisendolch, der aber sogleich zerbrochen und weggeworfen wurde, eine eiserne Spitze mit viereckigem Schaft, ein Eisenmesser mit Ringgriff, Bruchstücke einer grauen, innen schwarz geschmauchten Urne, ein Urnendeckel, Bruchstücke eines rottonigen Töpfchens, eine Tonlampe mit fehlerhaftem Bodenstempel (VIBIANI?), Tierknochen (Huhn, Schaf und Schwein) und sieben Kupfermünzen, von denen bestimmt werden konnten: 1 Diokletian, 1 Maximianus Heracleus, 1 Licinius pater, 2 Constantinus I. Das gesamte Fundmaterial wurde von Bürgermeister J. Meiseleder von Wartberg a. d. Kr. dem Landesmuseum überlassen. Es ist das erste Mithrasheiligtum, das auf dem Boden Oberösterreichs entdeckt wurde. Es dürfte grottenartig in den Terrassenhang eingebaut gewesen sein. Ob es gewaltsam zerstört wurde oder mit der Zeit verfiel, konnte nicht entschieden werden. Für das erstere spricht allerdings die gewaltige Brandschicht, die kaum von Brandopfern herrühren dürfte. Der Mithrasstein kam sofort im Lapidarium zur Aufstellung,

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

das nun innerhalb weniger Jahre drei überaus seltene Römersteine als Zuwachs erhielt.

Die Inventarisierungs- und Identifizierungsarbeiten wurden fortgesetzt, restaurierte Funde den Schausammlungen einverleibt, deren Beschriftung weiter vervollständigt wurde.

Unter den Spenden für die numismatische Sammlung (Referent Bankdirektor Alfred Tisserand) ist eine schöne, von den österreichisch-amerikanischen Gummiwerken A.G. „Semperit" herausgegebene Großglockner-Erinnerungsplakette zum Rennen am 3. August 1935 hervorzuheben. Angekauft wurden eine silbervergoldete Prägemedaille Ferdinands III. mit der gravierten Inschrift auf der Rückseite „Sophie Kolbin 1646 Jar" und die große bronzene Dollfuß-Plakette von Franz Plany, Linz.

Die eigentlichen Kunstsammlungen wurden in diesem Jahr durch die beiden Legate Pflügl und Pesendorfer bedeutsam vermehrt.

Der einer angesehenen und weit verzweigten Linzer Familie (Sames, „Die oberösterreichische Familie von Pflügl", Linzer Tages-Post, Nr. 46 vom 23. Februar 1935) entstammende, am 1. Juni 1934 in Wien verstorbene Konteradmiral Karl von Pflügl hatte seine gesamte Kunstsammlung dem o. ö. Landesmuseum testamentarisch vermacht. Bei der Besichtigung des Legates in den Wiener Wohnräumen des Erblassers konnte der unterzeichnete Direktor feststellen, daß es aus einer Gemäldesammlung und einer Sammlung fernöstlicher Kunstwerke bestehe, die beide zur Aufnahme in die Kunstsammlungen des Landesmuseums geeignet seien. Jene enthielt fast ausschließlich Werke der neueren österreichischen Malerei, diese allerhand kunstgewerbliche Objekte chinesischer und japanischer Provenienz, die der verstorbene Admiral auf seinen Reisen im fernen Osten gesammelt hatte und die zusammen mit den Beständen des im Vorjahr an das Museum gefallenen Legates des Vizeadmirals Oskar Gassenmayr sehr wohl geeignet erschienen, den Grundstein zu einer Sammlung fernöstlicher Kunst im Landesmuseum zu legen. (Ubell, „Das Legat Pflügl im oberösterreichischen Landesmuseum zu Linz an der Donau" in Bergland, 1936, Heft 1, mit 11 Abbildungen.)

Die Gemäldesammlung Pflügl enthielt neben Werken anderer österreichischer Maler, wie Eduard Veith und Ferdinand Pamberger, vor allem eine stattliche Reihe von Gemälden von Alfred von Pflügl, einem Vetter des Admirals, der bis dahin seiner engeren Heimat Oberösterreich so gut wie unbekannt geblieben war und nunmehr mit dieser Bilderkollektion mit einem Schlag in die erste Reihe der oberösterreichischen Maler trat. (Ubell, „Alfred Edler von

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Pflügl. Ein Beitrag zur Geschichte der oberösterreichischen Malerei", Linzer Volksblatt, 1935, Nr. 122.)

Die von dem Konteradmiral (hauptsächlich während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Tokio) mit feinem Geschmack gesammelten Gegenstände chinesischer und japanischer Kleinkunst gehören vorwiegend dem 19. Jahrhundert an und setzen sich aus Möbeln und figuralen Bronzen, Schnitzereien in Holz, Elfenbein und Perlmutter, Schwertstichblättern u. a. zusammen. (Ubell, „Fernöstliche Kunst im Linzer Landesmuseum", Linzer Tages-Post, 1935, Nr. 34.)

Auf Ersuchen des Landesamtes für Fremdenverkehr stellte die Direktion des Landesmuseums mit Bewilligung der o. ö. Landeshauptmannschaft fast den gesamten Gemäldebestand des Legates Pflügl sowie eine Anzahl weiterer in den Depots des Landesmuseums schlummernder, für diesen Zweck geeignet erscheinender Gemälde für die künstlerische Ausschmückung der Repräsentationsräume des Schlosses Traunsee in Gmunden zur Verfügung, das vom Lande zur Abhaltung der internationalen Hochschulkurse gemietet worden war. In den herrlichen Räumen kommen die Bilder zu ihrer vollen Wirkung und geben dem fremdländischen Besucher einen Begriff von dem hohen Niveau der neueren Malerei in Österreich.

Eine weitere Erleichterung des Depots erfolgte zu Gunsten der künstlerischen Ausstattung des Bureaus (samt Vorzimmer) des Landeshauptmanns im Landhause. Sehr bedeutende Neuerwerbungen der Landesgalerie, wie Székelys monumentales Stifter-Porträt und Wenglers köstliches „Preiskegelschieben im Innviertel", die bislang aus Platzmangel ins Depot verbannt gewesen waren, gelangten jetzt zur Kenntnis und Anschauung weiter Kreise der Bevölkerung.

Anschließend sei erwähnt, daß es auf Ersuchen des Vorreferenten Hofrat Dr. Ensthaler auch möglich war, die neuerbaute Kapelle des Landeskrankenhauses in Steyr mit religiösen Bildwerken aus dem im Museum verwahrten Depot des Linzer Diözesan-Museums künstlerisch auszustatten. In der kühlen Ruhe und feinen Schlichtheit des vom Architekten Dr. Ing. Matthäus Schlager erbauten neusachlichen Innenraumes der Kapelle kommen die blut- und temperamentvollen barocken Bilder, Statuen und Reliefs ganz wunderbar zur Geltung.

Zur Registrierung der Neuerwerbungen zurückkehrend, haben wir nunmehr einer Bereicherung des Museums zu gedenken, die sich der durch die Legate Gassenmayr und Pflügl neu entstandenen fernöstlichen Sammlung organisch einfügt. Es handelt sich um den im Museum von Otterbach aufgestellt gewesenen Kopf einer Buddhastatue, überlebensgroß, aus Lava (Augit-Andesit-Lava), der der Blütezeit der buddhistischen Plastik auf Java (8. bis

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

9. Jahrhundert nach Christus) entstammt. Auf eine durch den o. ö. Musealverein vermittelte Anregung Dr. Kurt Blauensteiners gelangte das wertvolle Stück nach Einholung der Bewilligung der Landeshauptmannschaft aus dem Besitz des Museums der o. ö. Landeswinterschule für Landwirtschaft in Otterbach in den Besitz des Landesmuseums.

Das zweite große Kunstlegat des Berichtsjahres kam aus dem Nachlaß des am 7. Mai 1935 in Linz verstorbenen Kanonikus Friedrich Pesendorfer an das Landesmuseum.

Monsignore Pesendorfer, der sich als Sammler, Autor und Herausgeber um die Förderung der heimischen Kunst und Kunstgeschichte verdient gemacht hat, hatte u. a. eine Sammlung des „Kleinen katholischen Andachtsbildes" (vulgo „Heiligenbildchen") angelegt, zunächst unter dem Gesichtspunkt der Heiligen-Ikonographie. Durch das Sammeln selbst wurde er sehr bald darauf geführt, daß innerhalb dieser Gruppe von Denkmälern der religiösen Kleinkunst sich die Werke der religiösen Miniaturmalerei auf Pergament durch ein hohes künstlerisches Niveau auszeichnen, die vorwiegend auf die „Briefmaler" des 16. bis 18. Jahrhunderts zurückgehen. Diesen Arbeiten wandte er nun sammelnd sein Augenmerk zu und brachte im Laufe der Jahre durch Ankäufe und Spenden aus den Kreisen des befreundeten Klerus diese Sammlung auf eine bemerkenswerte Höhe. Monsignore Pesendorfer hatte mit Befriedigung wahrgenommen, daß auch das Landesmuseum seit einigen Jahren dieses überaus reizvolle Gebiet der religiösen Kleinkunst pflegte und u. a. die betreffende Sammlung Oskar Sachspergers en bloc erworben hatte. So lag der Gedanke nahe, seinen Schatz an Pergamentminiaturen der neugegründeten Sammlung des Landesmuseums zukommen zu lassen. Diese wurde durch die plötzliche Bereicherung in ihrem Bestand von 880 Nummern auf mehr als das Doppelte erhöht.

Neben den kleinen Andachtsbildern, der Hauptmasse des Pesendorfer'schen Legates, umfaßte dieses noch Devotionalien aller Art und in allen möglichen Techniken, als farbige Wachsbossierungen, Hinterglasmalereien (Augsburg), Holzschnitzereien, Fleckerlbilder, farbige Seidenstickereien und Reliquiarbilder aus Goldfiligran und farbigem Glas, Rosenkränze und Totenbilder von Nonnen — also das ganze Gebiet der religiösen Volkskunst, das einmal bei der Neuaufstellung der Sammlungen in einem neuen Haus einen breiten Raum der Vorführung wird beanspruchen dürfen!

Neben den beiden großen Legaten Pflügl und Pesendorfer treten die sonstigen Neuerwerbungen durch Kauf und Spende etwas zurück.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Aus der Sommerausstellung des oberösterreichischen Kunstvereins wurde ein koloristisch besonders feines Tierstück von Wilhelm Höhnel (Truthähne), aus der Frühjahrs-Ausstellung des „März", eine Rötelzeichnung von Rudolf Steinbüchler (große Gewandstudie für eine Figur in seinem schönen Monumentalfresko im Klosterhof der Barmherzigen Brüder in Linz) und ein farbiger Entwurf für ein Madonnafresko von demselben Künstler angekauft.

Aus dem Eigentum der Pfarrkirche St. Matthias in Linz übernahm das Museum mit Zustimmung des bischöflichen Ordinariates in Linz sowie der Zentralstelle für Denkmalschutz vier große Passionsgemälde von Clemens Beutler; den Anerkennungspreis hiefür erlegte der o. ö. Musealverein. Leider ist der Erhaltungszustand dieser Altarblätter, die auf dem Dachboden der Kapuzinerkirche einer völligen Verwahrlosung preisgegeben waren, derart schlecht, daß an eine Restaurierung und Aufstellung in den Sammlungen des Museums nicht gedacht werden kann.

Umso lohnender erwies sich dagegen die Restaurierungsarbeit, der ein Hauptwerk der spätgotischen Sammlung des Landesmuseums in der Steiermärkischen Landesrestaurieranstalt (Professor Richter-Binnenthal) in den letzten Jahren unterzogen worden war, das nun in das Museum zurückkehrte. Das monumentale Meisterwerk des Hans von Tübingen (Wiener-Neustadt) mit der Darstellung der Kreuzigung, das Mittelstück eines großen spätgotischen Altars, kommt in dem neuen Zustand, der als eine Wiedergeburt bezeichnet werden darf, erst zu seiner ganzen ursprünglichen Wirkung. Es hatte sich bei der Restaurierung nicht bloß darum gehandelt, alte, trübgewordenen Firnisschichten (die zum Teil allen chemischen Eingriffen lange Zeit hartnäckig widerstanden) zu entfernen, sondern auch darum, durch nichts gerechtfertigte barocke Übermalungen, die mitunter minimale Haarrisse handbreit bedeckten, zu beseitigen und so zu der Leuchtkraft der alten Farbengebung vorzudringen. Die hingebungsvolle, jahrelange Arbeit des Restaurators Professor Richter-Binnenthal erntete in Fachkreisen einmütige wärmste Anerkennung. Auf Ersuchen des Grazer Diözesanmuseums wurde die Linzer Kreuzigung vor ihrer Rückkehr nach Linz kurze Zeit als Leihgabe im Grazer Diözesanmuseum ausgestellt. Im darauffolgenden Jahr bildete die Tafel, die in ihrer neuen Gestalt beinahe als eine Neuerwerbung des Landesmuseums bezeichnet werden darf, den Mittelpunkt der vom kunsthistorischen Museum und dem Steiermärkischen Landesmuseum gemeinsam veranstalteten Ausstellung „Malerei und Skulptur aus Steiermark bis 1440" (ganzseitige Abbildung bei Ubell, „Oberösterreichische Spätgotik im Linzer Landesmuseum", „Oberösterreich", Jahrgang 2, Heft 2).

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Die Landeshauptmannschaft überwies dem Landesmuseum vierzig Aquarelle von E. Kutzer mit Darstellungen aus den Erzählungen Adalbert Stifters, die 1912 von Landeshauptmann Dr. Josef Schlegel als Vorlagen für eine farbige Ansichtskartenserie der „Ostmark" bestellt worden waren. Sie werden in Zukunft einen willkommenen Beitrag zur künstlerischen Ausstattung des für das neue Museum geplanten Stifter-Zimmers bilden. Der Linzer Maler R. Feischl spendete einen in der oben angeführten März-Ausstellung ausgestellt gewesenen weiblichen Akt (Blei), Maler Karl Hayd ein Familienporträt von Eduard Wallhamer (Vöcklabruck), die Frauen Fanny Pühringer und Edith Hörmann spendeten gleichfalls Familienporträts aus dem 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die metallkunstgewerblichen Sammlungen wurden durch Ankauf von Gegenständen aus Silber (Alt-Wiener Empire-Aufsatz), Zinn (Schüssel mit der Marke des Linzer Zinngießers Jakob Nickmüller, um 1790) und Bronze (feuervergoldete Reliquiarmonstranz, Rokoko) bereichert. Im Austausch gegen einen barocken „Willkomm" der Schneider von Kapfenberg gelang es, vom Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum einen mächtigen Spätrenaissance - Willkomm der Schneider (von Wels?) aus der Werkstatt des Welser Zinngießers Hieronymus Ledermayr zu erwerben. (Ubell, „Altes Zinn im Linzer Landesmuseum" in „Oberösterreich", Jahrg. 3, Heft 2.)

Die Sammlung der Bucheinbände konnte um eine Reihe schöner Arbeiten des 18. und 19. Jahrhunderts, darunter ein Prämienband der oberösterreichischen Stände für das Akademische Gymnasium in Linz und ein Salzburger Prämienband, vermehrt werden (zum Teil aus der ehemaligen Sammlung Dr. F. Krackowizer).

Der keramischen Sammlung wuchsen gleichfalls durch Ankauf u. a. Arbeiten von Gmundener Hafnern des Barock und Rokoko („Meister des großen Gerberkruges" und Friedrich Rosenfeld) zu; sie wurden im Salzburger Kunsthandel erworben.

Die zahlreichen Ankäufe für die volkskundlichen Sammlungen einzeln anzuführen, würde zu weit führen. Es sei nur erwähnt, daß u. a. Sandlbilder, farbige Wachsbossierungen und vor allem eine Serie interessanter Trachtenstücke aus der Umgebung von Aschach an der Steyr (Männerhüte und -röcke aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts) erworben werden konnten.

Als Unicum und Rarissimum sei der in Linz erworbene Aufnahmsbrief des Alt-Linzer Nazareners Josef Sutter in den „Orden des hl. Lukas" mit den Sinnbildern und Wahrsprüchen der anderen Lukasbrüder (Overbeck, Pforr, Cornelius usw.) erwähnt. Es ist das

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

einzig erhaltene Stück seiner Art und war um so willkommener, als es der Direktion des Museums in den Nachkriegsjahren möglich gewesen war, den gesamten Nachlaß Josef Sutters an eigenen und von ihm gesammelten Handzeichnungen alter Meister und Nazarenischer Kollegen aufzuspüren und zu erwerben. (Gugenbauer, „Josef Sutter", Christliche Kunstblätter, 1937, 1. Heft.)

In der urgeschichtlichen Abteilung war der Eingang an Funden im Jahre 1936 sehr bedeutend. Außer der Latène-Zeit waren alle urgeschichtlichen Perioden vertreten. Den Auftakt zu den wertvollen Neuerwerbungen bildete kurz nach Jahresbeginn der Fund eines bandkeramischen Schuhleistenkeiles in Linz-Harbach, der bei Drainagearbeiten auf der „Großen Wiese" des Mayrgutes zutage gefördert wurde. Der Schuhleistenkeil ist hochgewölbt, die Spitze aufgewippt (Hinkelstein - Typus), das Material grüner Amphibolit. Der schöne Fund wurde vom Gutsbesitzer Hans Mayrhofer dem Landesmuseum gespendet, wofür ihm auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen sei. Das Frühjahr brachte einen weiteren seltenen Fund auf Linzer Boden. Im März fand der Siedler Leopold Mayr auf seiner Parzelle V 777 in Lustenau in einer Tiefe von über zwei Metern eine prächtige doppelschneidige Axt aus Serpentin, die auf beiden Seiten eine strahlenförmige Strichverzierung aufweist; sie wurde von der Direktion sofort angekauft. Martin Niedermayer spendete dem Landesmuseum ein Lochbeil aus Hornfels, das im Spätherbst 1935 auf einem Acker des F. Mayrhofer nächst dem Waldegger Ziegelwerk ausgeackert worden war. Da bereits ein Lochbeil aus Waldegg vorlag, darf aus der Zweizahl der jungsteinzeitlichen Funde geschlossen werden, daß der frühbronzezeitlichen Besiedlung dieses Lößgebietes (bisher wurden sieben Wohngruben aufgedeckt) eine steinzeitliche vorausging. Ein weiterer steinzeitlicher Fund aus Lustenau, ein Lochbeilbruchstück, wurde vom Besitzer des Wurmgutes K. Matthä dem Landesmuseum als Leihgabe überlassen. Es besteht aus Serpentin und wurde bereits in den Jahren 1912 oder 1913 beim Grundausheben für die Heizhäuser des neuen Bahnhofes gefunden.

Auch aus den übrigen Landesteilen war der neolithische Fundeingang ein sehr reger. Auf der bekannten Fundstelle im Ziegelwerke Lungitz wurde im Sommer eine Herdstelle im Löß angetroffen, die zahlreiche Gefäßbruchstücke enthielt. Unter ihnen ist ein Hohlfuß eines Lengyel-Pilzgefäßes besonders bemerkenswert. Die Funde wurden vom Ziegeleibesitzer H. Hammer in entgegenkommender Weise dem Landesmuseum gespendet. Aus dem westlichen Mühlviertel, aus Niederkappel und Klotzing, einem bisher fundleeren Gebiet, wurden erfreulicherweise mehrere jungsteinzeitliche Funde bekannt, die durch die dankenswerten Bemühungen der

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Lehrer O. Schacherreiter und G. Wasmayr in das Landesmuseum kamen. Es handelt sich um vier Flachbeile aus Niederkappel und ein Flachbeil aus Klotzing, die in den letzten Jahren dortselbst gefunden wurden. Ferner fand Dr. J. Schadler auf einem Felde nordwestlich vom Gehöft Piesreiter in der Ortschaft Witzersdorf den Schneidenteil eines Serpentin-Flachbeiles, den er dem Landesmuseum spendete.

Auch aus dem Gebiet südlich der Donau gingen mehrere Artefakte ein. Durch die Vermittlung des Gendarmeriepostens Ach konnte das Landesmuseum ein Lydit-Lochbeil erwerben, das schon 1933 bei Wasserbauarbeiten an der Salzach im Ortsbereich von Werfenau gefunden wurde. In Rutzing wurde abermals ein Schuhleistenkeil aus Lydit ausgegraben, den die Direktion durch die Vermittlung des Hauptschullehrers J. Prohaska ankaufen konnte. Amtsrat H. Sittner, Linz, übermittelte ein Flachbeil aus Serpentin, das in Winkling, Gemeinde Hofkirchen im Traunkreis auf einem Felde des Bürgermeisters Straßmayr gefunden wurde. Dr. J. Schadler fand auf einem Acker nächst dem Gehöft Höllberger bei St. Marienkirchen ein Flachbeilbruchstück und überbrachte es dem Landesmuseum.

Im Frühjahr erwarb die Direktion vom Fischer A. Wendl in Seewalchen einen Pfahlbau-Fundkomplex, den dieser in den Jahren 1933 bis 1936 in den Stationen Attersee, Buchschacher, Kammer, Mistling, Seewalchen und Weyregg gehoben hatte. Er besteht aus einem Lochbeilbruchstück, 15 Flachbeilen und Bruchstücken von solchen, 44 Rohformen, 4 Klopfsteinen, zahlreichen Silexabsplissen, einem Wetzstein aus Diorit, Pfahlbaukeramik, z. T. mit Tiefstichverzierung, und Haustierknochen.

An bronzezeitlichen Funden sind zu verzeichnen: Eine Gewandnadel mit abgeplattetem, fünffach gerillten Kopf und verdicktem, mit Winkelhaken verzierten Hals, die beim Anlegen eines kleinen Steinbruches für den Straßenbau in Höf bei Wilhering gefunden und von Ing. Pascher, Linz, dem Landesmuseum gespendet wurde. Im Frühjahr erwarb die Direktion vom Landwirt Schillhuber in Unterhaus bei Kronstorf eine Anzahl von Grabbeigaben der älteren Hügelgräber-Bronzezeit, die der Genannte beim Stockgraben gefunden hatte, und zwar ein sehr seltenes Bronze-Flachbeil, eine gravierte Kugelkopfnadel, eine Rollennadel, zwei Bronze-Pinzetten, einen offenen, vierkantigen Armreif und einen Spiralfingerring.

Im Mai wurde in Plesching ein Doppel-Skelettgrab der älteren Hügelgräberzeit aufgedeckt, das zwei Bronzenadeln und Keramikreste lieferte. Die zwei Schädel wurden der Anthropologischen

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Sammlung einverleibt. Am Froschberg in Linz-Waldegg konnte von den Organen des Museums ein frühbronzezeitliches Hockergrab mit Gefäßbeigaben und eine Wohngrube freigelegt werden. Der Schädel wurde der Anthropologischen Sammlung überwiesen. Eine zweite Wohngrube wurde im Linz-Waldegger Ziegelwerk aufgedeckt, aus der Keramik, darunter eine schöne Tonschale und Tierknochen geborgen werden konnten. Als im Spätherbst der Verschönerungsverein am Freinberg eine Wasserleitung anlegen ließ, wurden die Arbeiten vom Landesmuseum überwacht, da mit dem Auftreten von Funden gerechnet werden mußte. Es wurde jedoch nur eine mit Steinen verpackte Urne angetroffen, die durch ein typisches Merkmal (breite senkrechte Rauhung) der älteren Bronzezeit zugewiesen werden kann.

Auch die Hallstattzeit ist durch einige Funde vertreten. Der Besitzer des Wurmgutes in Linz-Lustenau überließ neben dem oben erwähnten Steinbeil dem Landesmuseum auch ein schönes, quergeripptes Bronzearmband der jüngeren Hallstattzeit, das im Jahre 1934 auf einem Acker des genannten Gutes gefunden wurde. Es stammt wahrscheinlich aus einem vom Pfluge angefahrenen Grab. Auf der seit dem Vorjahr bekannten Fundstelle in der Gemeindesiedlung Schörgenhub wurde im Herbst wieder ein Skelettgrab aufgedeckt, in dem sich als Beigaben eine Urne, ein Bronzearmring und ein kleiner massiver Bronzering vorfanden. Die Gegenstände wurden dem Siedler F. Reitbauer abgekauft, der Schädel der Anthropologischen Sammlung überlassen.

Ein keramischer Fund (Randscherben mit kleinen Tupfenleisten) aus der Eisenbahnersiedlung in Harbach konnte zwar keiner bestimmten urgeschichtlichen Periode zugewiesen werden, läßt aber neben dem Schuhleistenkeile von der Großen Wiese in Harbach erwarten, daß sich aus dem inneren Teile der Linzer Bucht noch so mancher Fund einstellen wird.

Die Frühgeschichte ist durch zwei römerzeitliche Funde vertreten. Durch neue Grabungen in der Schottergrube der Gemeinde Wartberg a. d. Krems konnte nunmehr der Charakter der vorjährigen Fundstelle einwandfrei klargestellt werden. Es handelt sich tatsächlich um ein kleines Mithrasheiligtum, das grottenartig in die Schotterterrasse eingebaut war und rechteckigen Grundriß besaß. Es konnten noch zwei kleine Sockel aus Konglomerat zutage gefördert, eine Trockenmauer freigelegt und Verputzreste mit weißer Farbe angetroffen werden. Rechts und links von den Sockeln lagen je zwei Tonlampen mit Bodenstempeln (C DESSI, CRESCE, FORTIS und VIBIANI), sowie ein grauer Tonbecher und eine Tonschüssel. Auch mehrere Münzen wurden noch gefunden (Probus, Diocletian, Maximianus).

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Auch auf Linzer Boden stellten sich im Berichtsjahre römerzeitliche Spuren ein. Beim Grundausheben für einen Anbau an das Gebäude der oberösterreichischen Landwirtschaftskammer, Promenade 37, stieß die Bauunternehmung auf römische Gebäudereste, die aus mehreren Mauerzügen und einem Estrich bestanden. In dem Schutt fanden sich zahlreiche Bruchstücke von Heizziegeln vor, die z. T. durch rhombisch eingeschnittene Furchen oder eingekämmte Schwungbögen auf einer Seite gerauht sind, um dem Bewurf Halt zu bieten. Ein Heizziegel und eine graue Urne konnten unversehrt geborgen werden, eine Reibschale und terra sigillata-Geschirr in Bruchstücken. Die Topographie der römischen Lentia erfuhr durch diese Funde eine neue Bereicherung.

Für die numismatische Sammlung wurden zwei römische Münzfunde aus der Villa Rauch in Enns, Maria Anger und aus dem Garten des Anton Luger in Enns, Lorch, Bahnhofweg 16, erworben. Ferner 22 Wiener Pfenninge aus dem Münzfund von Kleinweißenbach bei Zwettl in Niederösterreich (besonders schön erhaltene Exemplare) und ein Bingener Goldgulden des Theodoricus Graf von Erbach (1434—1459), endlich die silberne Medaille (von Deller, 1811) auf die Gründung des Joanneums in Graz. Gespendet wurden ein Gipsabguß der großen Dollfußplakette von Flori Josephu, Wien, und die Starhemberg-Plakette von Franz Plany, Linz (Kommerzialrat Hans Drouot). Aus dem Landhaus wurde dem Museum eine kreisrunde Bronzeplakette mit dem Bildnis des weiland Landeshauptmannes Dr. Alfred Ebenhoch (Künstler unbekannt) überwiesen, Hofrat Ing. Franz Rosenauer übergab zwei bei Wasserbauten in Oberösterreich gefundene Brakteaten.

Durchweg aus sehr willkommenen Spenden setzte sich der Zuwachs der Waffensammlung zusammen. Hofrat Ing. E. Neweklowsky überlieferte einen in Aigen beim Kanalbau unter einem Prügelweg gefundenen Sattelstreitkolben aus Bronze mit sieben Schlagblättern und dem (seltenen!) originalen Holzstiel. Frau Viktoria Weixelbaumer, Linz, spendete einen Morgenstern, der oberösterreichische Musealverein eine Reihe von Arbeiten (zwei Hirschfänger, eine Hirschfängerklinge und eine Säbelklinge) aus damasziertem Stahl, sämtlich in Ätzung verziert (mit Rankenornamenten, alpinen Jagdmotiven oder Inschriften) von dem hervorragenden Waffenschmied Ferdinand Ridler in Spital am Pyhrn, aus den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts. Beigelegt war ein Dankschreiben des Feldmarschalleutnants Radetzky an Ridler, datiert Mailand, den 2. Oktober 1848, worin sich dieser in den huldvollsten Ausdrücken für eine von jenem gefertigte und ihm gespendete Säbelklinge bedankt. Die Arbeiten dieses letzten großen oberösterreichischen Waffenschmieds, dessen Erzeugnisse einen Weltruhm

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

genossen, wurden in einem eigenen Rahmen in jener Koje der Waffensammlung, welche das 19. Jahrhundert repräsentiert, untergebracht.

Die von Kommerzialrat Hans Drouot am 2. Dezember des Jahres feierlich übergebene Fahne des Starhemberg-Jägerbataillons Nr. 2 wurde gleichfalls, als Erinnerung an stürmische Zeiten, dieser Koje einverleibt.

Wie im Jahre 1935 die Betriebsmittel für die kunstwissenschaftliche Abteilung (abgesehen von den Ausgaben für die monatlichen Remunerationen und für die Bibliothek) durch die Kosten der Restaurierung der großen „Linzer Kreuzigung" und die Erbschaftsgebühren für die beiden großen Legate schwer belastet waren, so daß für den sonstigen Betrieb der Sammlungen und für Ankäufe nur ein Bruchteil der verfügbaren Mittel übrigblieb, so ergab sich im Berichtsjahre wiederum eine Verknappung dieser Mittel durch die Ratenzahlungen für die Kupferstichsammlung Kühn und die Anschaffung von zwei großen neuen Bibliotheksregalen.

Trotzdem ist das Gesamtbild der Vermehrung der Sammlungen in diesem Jahr gleichfalls ein recht erfreuliches, was wiederum hauptsächlich der Spendelust alter und neuer Gönner des Landesmuseums zuzuschreiben ist.

Die schon sehr reich ausgestaltete Sammlung von Kleinskulpturen konnte durch einen jener für Oberösterreich so charakteristischen figuralen Uhrständer des 18. Jahrhunderts (Holz, geschnitzt und alte Fassung) vermehrt werden. Er stellt den hl. Aloisius als Kanzelredner dar (Ankauf). Die Sammlung von Schnitzwerken Johann Rint's wurde durch ein Selbstbildnis des Meisters, ein Birnholzrelief aus dem Jahr 1899 bereichert (Ankauf).

Bedeutend war der Zuwachs an Werken der Malerei und Originalgraphik. In Steyr wurde ein lebensgroßes, kostümlich außerordentlich interessantes Bildnis (Hüftbild) einer dortigen Bürgersfrau, aus dem Jahre 1758, von dem dort tätig gewesenen klassischen Porträtmaler des oberösterreichischen Rokoko Johann Georg Morzer angekauft. Eine sehr gute alte Kopie nach einem der populärsten Bilder der kaiserlichen Gemäldesammlung in Wien, der reuigen Magdalena von Francesco Furini, kam als Legat (Hans Seidl, Linz) ans Museum. Von Werken neuerer Malerei in Oberösterreich wurde ein Selbstbildnis des Mitgliedes der Innviertler Künstlergilde Ekke Ozlberger und eine Mühlviertler Landschaft von Hans Pollack, dem Präsidenten des „März", angekauft; jenes aus einer Ausstellung des oberösterreichischen Kunstvereins, dieses aus einer Atelierausstellung des Künstlers. Aus der Weihnachtsausstellung des „März", die Alfred Kubin gewidmet war, wurde ein köstliches Blatt mit acht lyrischen Landschaftszeichnungen aus Oberösterreich und

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Salzburg erworben. (Zeichnungen vor der Natur gehören bei diesem großen Phantasiekünstler, der als solcher in den Mappen des Museums bereits gut vertreten ist, zu den größten Seltenheiten.) Die Sammlung der Handzeichnungen wurde auch durch den Erwerb der Kupferstichsammlung Kühn nicht unwesentlich bereichert. Hier sind vor allem Arbeiten des genialen jungverstorbenen Linzer Graphikers Klemens Brosch zu nennen, darunter ein Hauptwerk, die Mappe mit den zeichnerischen Variationen über ein Paar defekter Schlappen, die mit einer Schärfe, Unverdrossenheit und „Andacht zum Unbedeutenden" durchgeführt sind, die der Vergleichung mit Menzel durchaus standhalten. Endlich sind noch ein Ölbild mit der Darstellung der Ruine Wildberg von Franz Kulstrunk, 1926, das die Schwester des Künstlers, Sabine Kulstrunk übergab, sowie allerlei Bürgerporträts aus der Biedermeierzeit zu erwähnen, die zu einer großen Spende gehören, mit der ein warmer alter Freund des Museums, Kommerzialrat Hans Drouot, uns überraschte.

Diese Spende enthielt vor allem alten Linzer Hausrat und vererbte Familienstücke (eiserne Wachsstockbehälter, alte Fächer, Spazierstöcke, Parapluies und andere Trachtenstücke, Alt-Wiener Porzellane, Kupfer- und Zinnkrüge und als Hauptstück einen barocken Walzenkrug aus Nürnberger Fayence).

Die kunstgewerbliche Sammlung wurde außerdem durch mittelalterliche Keramik (figurales Gießgefäß, gefunden bei der Aschachregulierung in Punzing und gespendet von Oberbaurat Ing. Trappel, und großes Vorratsgefäß, graphithältig, mit Stempelverzierungen, als Quellenfassung vorgefunden im Staudingergut in Waging, gespendet von dessen Besitzer Peter Mayrhofer), sowie durch zwei prachtvolle Kunstschlosserarbeiten vervollständigt. Es handelt sich um eiserne Truhen, deren größere in Treibarbeit, Gravierung und Eisenschnitt verziert, überdies in den Räumen zwischen den geschmiedeten Bändern, mit denen ihre Flächen überzogen sind, durch „kalte Bemalung" mit der Darstellung von Blumen und Landschaften überaus reich geschmückt ist. Sie stand ursprünglich im Stifte Wilhering. Ihr Zusammenhalt mit zwei eng verwandten kleineren Stücken in der Hafner-Sammlung legt die Vermutung nahe, daß es sich bei diesem Prachtexemplar um eine Linzer Kunstschlosserarbeit des 17. Jahrhunderts handelt; denn sowohl Josef als auch Karl Hafner pflegten sich in ihren Sammlungen auf Vorkommnisse des Linzer Antiquitätenhandels zu beschränken. Die kleinere Truhe ist etwa um ein Jahrhundert älter und zeigt gleichfalls in kalter Bemalung an der Vorderwand eine figurale Darstellung (zechendes Liebespaar mit Lautenspieler, in Renaissancetracht). Aus dem Hause des Karl Großteßner in Niederhub, Post Untergrünburg, gelangte als Spende ein fast vier Meter langer, auf

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

drei Seiten in Kerbschnitt mit Radrosetten und zopfartigen Bändern reich verzierter Tram in die Sammlungen, der auf seiner Unterseite die Jahreszahl 1641 aufweist.

Die Sammlung von Stifter-Reliquien wurde in erwünschtester Weise durch die Erwerbung eines kleinen Schreibtisches aus dem Nachlaß des Dichters vervollständigt, sogenanntes Biedermeier-Rokoko mit späterem Aufsatz. Er wurde in der Tischlerei des Museums restauriert und harrt nun seiner Aufstellung im künftigen Stifter-Zimmer. Auf dieses wertvolle Stück wurde die Direktion durch den Musealverein aufmerksam gemacht.

Als volkskundlich interessante Neuerwerbungen sind u. a. anzuführen ein Bronzekruzifix mit Darstellungen der vier klassischen Wallfahrtsorte Österreichs an den Balkenenden, weibliche Biedermeier-Trachtenstücke aus Neumarkt bei Freistadt, Biedermeier-Spazierstöcke und ein als doppelläufige Pistole gestalteter Stiefelzieher aus Linz, eine Alt-Linzer Grablaterne und abermals eine Kollektion von Andachtsbildern (Schabblätter, handkolorierte Stiche und Miniaturmalereien auf Pergament) die eine willkommene Zugabe zur Sammlung Kühn bildeten. Unter den Spenden, die für diese Abteilung einliefen, ist vor allem die prachtvolle Totenkrone der Flößerinnung von Wels zu nennen, mit der Prof. Dr. Otto Lauffer in Hamburg das Landesmuseum erfreute.

All den oben genannten Gönnern und Freunden des Museums, insbesondere dem oberösterreichischen Musealverein und Kommerzialrat Hans Drouot sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgedrückt.

Hermann Ubell.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: 87

Autor(en)/Author(s): Ubell Hermann

Artikel/Article: Berichte der wissenschaftlichen Landesanstalten. I. Oberösterreichisches Landesmuseum. 2. Berichte über die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen. 28-42